

Verwirrung im Auffuchen und in der Melodie macht; warum ließ man nicht D. Gerharden singen, wie er gesungen hat, zumal da man no. 657. sogleich die neue Umschmelzung darauf folgen ließ?

Doch, liebster Freund! ich würde endlich auch auf Silbenstecherei gerathen, wenn ich so fortführe; ich will lieber abbrechen, und nur noch in Rücksicht auf das Ebengesagte folgendes anmerken: In den alten Zeiten hatte man entweder Ehrfurcht für die Dichter oder für die Gemeinden, und druckte also die einmal bekannten, gleichsam zu Nationalgesängen gewordenen Lieder ohne alle Veränderung ab. Für die Dichter oder Verfasser der Gesänge hatte man Ehrfurcht, oder man bewies Bescheidenheit und Erkenntlichkeit gegen sie; Bescheidenheit, daß man ihre gebrauchten Worte unangetastet ließ, und von ihrer Frömmigkeit mehr gute Wirkung vermuthete, als von ihrer Dichtertalenten; Erkenntlichkeit aber, daß man sich nicht schämte, ihren Namen zu erhalten, und jeden Sänger zu erinnern, welchem Manne er seine Erbauung, seine Andachtsordnung, seine Rührung zu verdanken habe. Aber auch diese letzte Sitte findet man jetzt altmodisch, und läßt die Namen der Verfasser gar weg. Ich will nicht den Verlust, den die Literaturgeschichte der Kirchen-